

Scheunenbauten in einer mittelalterlichen Reichsstadt

Von Albrecht Bedal

Scheunen innerhalb des Mauerrings der reichen Produktions- und Handelsstadt Schwäbisch Hall sind bisher niemanden besonders aufgefallen, weder in den kleineren Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte noch in den verstreut publizierten Aufsätzen zur Haus- und Baugeschichte einzelner profaner Bauten fanden sie gebührende Erwähnung¹. Da sich Hall nicht als Ackerbürgerstadt versteht, sind hier Scheunen oder sonstige Nebengebäude, also "Nichtwohngebäude" in privater Nutzung, kaum bekannt und auch als ehemals das Stadtbild mitgestaltender Faktor nicht bewußt geworden.

Mit dieser negativen "Würdigung" seiner Nebengebäude steht Hall als Stadt nicht alleine da, denn im Gegensatz zur Hausforschung im ländlichen Bereich, bei der die Scheunen nach den Wohnbauten einen zentralen Platz einnehmen, fallen die so unauffälligen Nutzbauten in den Städten in der Regel neben den prächtigen mehrstöckigen Bürgerhäusern nicht auf. Diese Situation spiegelt auch die bekannte wichtige Literatur zur Bauforschung und Stadtbaugeschichte wider, Scheunen oder Nebengebäude neben den Wohnhäusern werden in der Regel unterschlagen².

Scheunen im Sinne von Bergeräumen für Getreide und Heu, als Unterstellraum für Wagen und teilweise als Stall müssen aber auch in der Stadt selber gestanden haben, da davon auszugehen ist, daß die einheimischen Kaufleute bis zur Motorisierung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts auf Zugtiere und Holzwagen für den Transport ihrer Waren zurückgreifen mußten. Sicher, nicht jeder Haushalt oder Hausbesitzer wird eine solche Scheuer nötig gehabt haben, aber es bleibt eine Vielzahl von Nutzern übrig, die zu ihrem normalen Wohnhaus, in dem in der Regel kein Platz für Futter, Stall oder Abstellraum für Wagen war, ein solches als Scheune zu bezeichnendes Nebengebäude benötigten. Immerhin, bei einem Gang durch die Altstadt innerhalb des ehemaligen Mauerrings einschließlich der Gelbinger Vorstadt und der Katharinvorstadt können heute noch gerade 10 Gebäude, die als Scheune definiert und als Lagergebäude, also als Nichtwohngebäude (nicht für den menschlichen Aufenthalt geeignet) genutzt werden, im Bestand erkannt werden. Deren Zahl schrumpft jährlich weiter, so daß in wenigen Jahren kaum noch ein baulicher Zeuge von diesem ehemals für den Stadtorganismus lebensnotwendigen Gebäudetyp überlebt haben wird.

Von den wenigen heute noch erhaltenen Scheunen konnten im Rahmen der Bauuntersuchungen in der Katharinvorstadt zwei Scheunen in das Spätmittelalter datiert werden³.

Die Scheune Lange Straße 35, heute als Lagerraum, bis vor kurzem als Garage genutzt und nur noch in ihrer halben Größe erhalten, stammt von 1406 und die Hirtenscheuer (Heimbacher Gasse 21), ein wohl seit dem Mittelalter im Besitz der Stadtgemeinde befindliches Gebäude, von 1453. Dieses hohe Alter der zwei



Abb. 1: Schwäbisch Hall, ehem. "Ackerbürgerhaus" Lange Straße 2 in einer historischen Aufnahme vor 1890.

erhaltenen Bauten legt nahe, daß es schon im Mittelalter üblich gewesen sein muß, Nebengebäude inmitten der Wohnbebauung zu errichten und daß es viel mehr Scheunen gegeben haben muß, als wir heute im Aufgehenden erkennen können. Bei genauerem Hinsehen schälen sich noch als weitere erhaltene spätmittelalterliche Scheunen heraus: Das Haus Gelbinger Gasse 75 (heute Laden, Büro und Wohnungen), undatiert, aber wohl noch 15. Jahrhundert, das Haus Heimbacher Gasse 16 (heute Laden) von 1459 und Blindstatt 42, ebenfalls bisher undatiert.

In der nie ummauert gewesenen Unterlimpurger Vorstadt ist die Scheune in der Unterlimpurger Straße 17 von 1469³ weitgehend erhalten geblieben, in der Kernstadt eine kleine Scheune im Keckenhof (Nr.1) mit vermutlich mittelalterlichen Resten.

Um den früheren Bestand genauer ermitteln zu können, bietet sich die Urkatasterkarte aus dem Jahre 1827 an. Hier wird deutlich aufgrund der Schraffur zwischen Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude unterschieden, allerdings gibt der Plan nicht die gewünschte Auskunft, ob es sich dabei wirklich um eine Scheune im oben definierten Sinne handelt. Wirtschaftsbauten können natürlich genauso reine Remisen (Wagenunterstellplätze), Brauereigebäude, Werkstätten, Backhäuser, Waschhäuser, Stallungen und sonstige Schuppen sein. Es muß daher in der Regel im Grundbuch oder in den Bauplänen die eigentliche Nut-



Abb. 2: Schwäbisch Hall, Scheune Blendstatt 31, Zustand 1984.



Abb. 3: Schwäbisch Hall, Scheune Heimbacher Gasse 16 in einer Aufnahme von 1953.



Abb. 4: Schwäbisch Hall, Unterlimpurger Straße, Blick stadtauswärts, in der Bildmitte die Scheune Unterlimpurger Straße 17, Aufnahme 1992.



Abb. 5: Schwäbisch Hall, Doppelscheune Baintdgasse 10, Aufnahme 1992.



Abb. 6: Schwäbisch Hall, spätmittelalterliche Scheune Lange Straße 35, Aufnahme 1992.

zung nachgeschlagen werden. So werden die zwei Gebäude Gelbinger Gasse 95 und 97, die im Lageplan wie Scheunen dargestellt sind, 1855 als Magazin bezeichnet, also als Lagerraum für einen Kaufmann und Fabrikanten⁴. Ihre vermutete ehemalige landwirtschaftliche Nutzung ist zumindest in dieser Zeit nicht mehr gegeben. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die größeren, im Urplan parallel schraffierten Nebengebäude in der Regel der weitauslegbaren Kategorie "Scheune" oder "Remise", die hier gemeinsam behandelt werden sollen, zuzuordnen sind. Demnach standen in der alten Stadt aufgrund der Bestandsaufnahmen der Urkarte einschließlich Unterlimpurg etwa 100 Scheunen, bei einer Gebäudezahl von knapp 800 Stück (nach alten Hausnummern) eine doch recht stattliche Anzahl. Viele dieser Scheunen standen zudem noch in der Reihe der Bürgerhäuser direkt an der Straße und nicht als Rückgebäude im Hinterhof, wo man sie vermuten könnte, oder bildeten wie in der Blendstatt ganze Straßenzüge. Auch ihre Größe und Gestaltung wies sie nicht schon von ihrem Äußeren her als "Nebengebäude" aus, spätmittelalterliche Zimmerungstechnik mit den schmückenden Aussteifungshölzern war genauso üblich wie bei den gleichalten Wohnhäusern. Da sie in der Regel wie die benachbarten Wohnhäuser zweigeschossig gebaut waren mit einem hohen, meist nicht unterteilten Erd- oder Untergeschoß und einem darauf sitzenden, straßenseitig auskragenden Obergeschoß, wiesen sie auch im Volumen gegenüber den Wohnhäusern keinen deutlich merkbaren Unterschied auf (Beispiel Gelbinger Gasse 75, Blendstatt 31 oder Unterlimpurger Straße 17). Auch die Dachformen ähnelten den Wohnhäusern, genauso üblich wie dort waren im Spätmittelalter Schopfwalm oder sogar Vollwalmdächer, später dann auch Satteldächer. Auch in der Orientierung zur Straße waren sie den Häusern gleichgestellt, es gab die giebelständigen Scheuern genauso wie deren traufständige Anordnung. Die



Abb. 7: Schwäbisch Hall, Verteilung der Scheunengebäude im Stadtgebiet nach der Urkarte von 1827.

Scheunen unterschieden sich allerdings von den Häusern durch zwei wesentliche Elemente: Zum einen besaßen sie ein großes Scheunentor, bei den vielen zweischiffigen, schmalen Gebäuden konstruktiv bedingt, asymmetrisch angelegt, zum anderen waren die Obergeschosse logischerweise nicht mit den reich wirkenden Fenstererkern der Stuben versehen, sondern zur Belüftung und Beschickung genügten einfache Ladefenster und Ladetüren.



Abb. 8: Schwäbisch Hall, Verteilung der Scheunengebäude im Stadtgebiet um 1880 nach dem Bau der Eisenbahn.

Eine Vermischung von Wohnhaus und Scheune - also der Typ eines in vielen anderen Städten belegten "Ackerbürgerhauses"⁵ - ist in Hall im tradierten Hausbestand unbekannt. Durch eine ältere Bauaufnahme und ein historisches Foto belegt, muß das heutige Wohn- und Geschäftshaus Lange Straße 2 (an der Ecke Heimbacher Gasse) als ein solches Wohn-Scheunen-Haus gebaut worden sein.



Abb. 9: Schwäbisch Hall, Anfang 1992 im Stadtgebiet erhaltene historische Scheunengebäude. Schwarz: noch heute als Lager oder Nebengebäude genutzt. Schraffiert: baulich erhalten, aber heute umgenutzt.

Nahezu unverändert hat es seit seiner Erbauung 1422 viele Jahrhunderte überlebt, erst ein großer baulicher Eingriff 1890 hat sein Erscheinungsbild total verändert⁶. Die frühere landwirtschaftliche Nutzung des Erdgeschosses kann am heutigen Gebäude nicht mehr abgelesen werden. Dieser mehr zufällige Fund läßt vermuten, daß es auch in der bedeutenden Reichsstadt Hall ehemals das

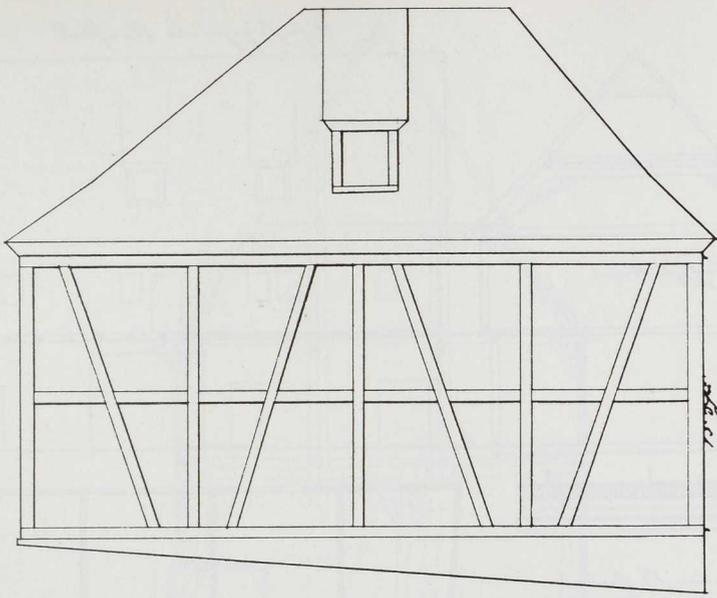


Abb. 10: Schwäbisch Hall, Plan vom Neubau einer Scheune Blendstatt 19 von 1824, heute abgegangen.

auf uns heute kleinstädtisch wirkende "Ackerbürgerhaus" öfters gegeben haben kann, daß Landwirtschaft und Bürgertum sich in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Zeiten auch in Schwäbisch Hall nicht gegenseitig ausgeschlossen haben, sondern sogar eher zusammengesehen werden müssen als bisher angenommen.

Auffallend am Stadtplan von 1827 ist, daß sich damals die Scheunen in der Gelbinger Vorstadt konzentrierten, gut durchmischt zwischen den Wohnhäusern in der Katharinenvorstadt standen, aber in der durch den Stadtbrand 1728 zerstörten Kernstadt kaum Scheunen nachzuweisen sind. Dies kann bedeuten, daß in der Kernstadt nur wenige Bürger ansässig waren, die eine Viehhaltung betrieben oder aber, daß die dort wohnenden Leute ihre Scheunen eben in den Vorstädten besaßen. Da wir keinen Plan mit einigermaßen aussagekräftigen Hauseinzeichnungen aus der Zeit vor dem Stadtbrand besitzen, können wir vom Urplan 1827 nicht in diesem Bereich, also zwischen Kocher und Crailsheimer Tor, auf die Situation vor dem Stadtbrand rückschließen, wohingegen sich in den beiden ummauerten Vorstädten, der Gelbinger Vorstadt und der Katharinenvorstadt, durchaus die spätmittelalterlichen Verhältnisse im großen und ganzen wohl bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts kaum verändert haben.

Um die tatsächlichen Nutzungen der Nebengebäude in früheren Zeiten zu prüfen, wäre es notwendig, anhand archivalischer Quellen die Eigentümer und deren Besitzum auszukundschaften. Im Rahmen dieser kleinen Untersuchung war es zeitlich nur möglich, stichprobenhaft den Primärkataster⁷ einzusehen. So sind zumindest die Nutzungen der Scheunen mit ihren Veränderungen und der Besitzerwechsel seit über 150 Jahren nachzuvollziehen.

Bei der Überprüfung der Gebäudebezeichnungen und Besitzverhältnisse wird deutlich, daß die wenigen Wirtschaftsgebäude in der Kernstadt direkten Bezug zu benachbarten Gaststätten haben. So war das Gebäude zwischen Neue Straße 5 und Hohe Gasse 2 (alte Nr. 219) 1827 als Stallung für den benachbarten Gast

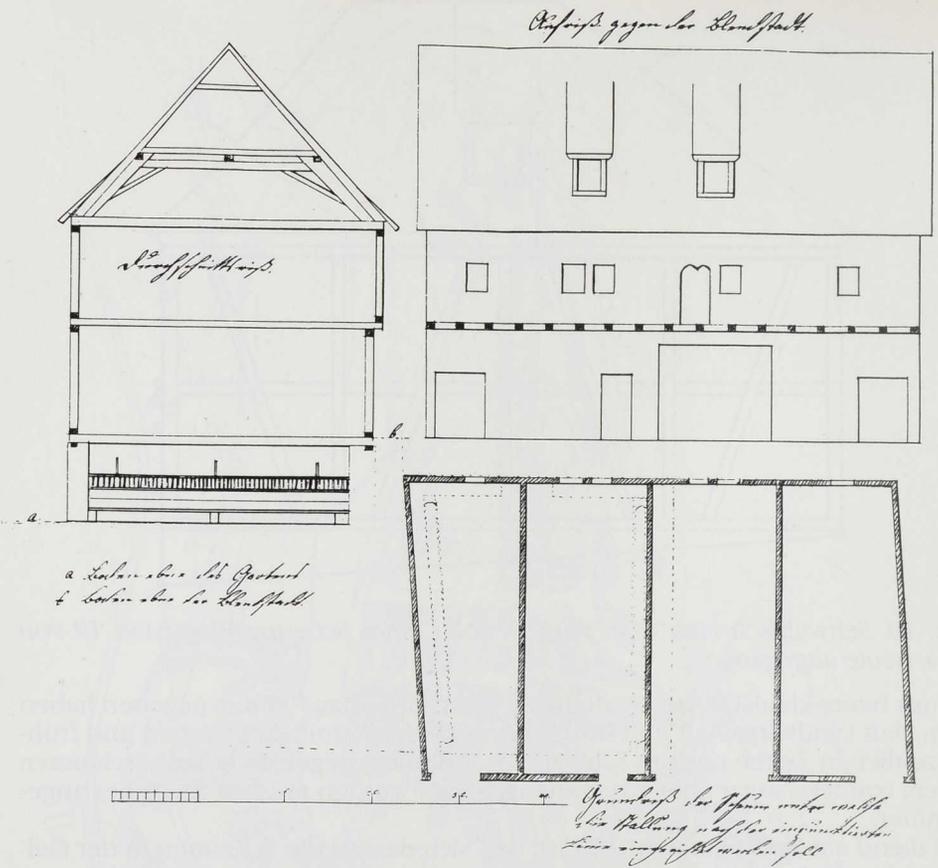


Abb. 11: Schwäbisch Hall, traufständige Scheune Blendstatt 1 aus dem 15./16. Jahrhundert, in die 1839 in das Untergeschoß ein Stall eingebaut werden sollte (heute abgegangen).

hof Churfürst ausgewiesen, erst 1912 wird es als Wohnhaus aufgeführt. Oder das Wirtschaftsgebäude hinter dem Gasthaus Dreikönig (alte Nr. 768a) wird im Primärkataster als *Brauhaus und Stallung* bezeichnet, auch hier 1912 teilweise verändert zum Wohnhaus. Ähnliches läßt sich auch beim Gebäude Schuppach 7 (alte Nr. 234) belegen, 1840 als *Faß- und Bandhaus* vom Bierbrauer Georg Michael Rück erbaut, erhält es später eine Wohnnutzung. Daß sich aber auch eine Ausweitung der Nebengebäude hier im Laufe des 19. Jahrhunderts vollzog, aber wohl immer nur in Zusammenhang mit Gaststätten und Brauereien, illustriert das heutige Geschäftshaus Häfele, Haalstraße 17 (früher 199), das 1827 als Werkhaus der königlichen Salinenverwaltung, 1877 als Stallung für das Gasthaus Zum Lamm (Milchmarkt) erwähnt wird.

Weniger häufig zu Wohnhäusern umfunktioniert, bleiben die Scheunen und Wirtschaftsgebäude in den Vorstädten unveränderter in ihrer Nutzung erhalten. Das heute ein Ladengeschäft beherbergende Gebäude Heimbacher Gasse 16 (alte Nr. 750), ist 1827 im Besitz mehrerer Eigentümer als Scheuer bezeichnet und bleibt auch bis nach 1945 als solche genutzt. Oder die demnächst dem Abbruch geweihte Scheune Baintdgasse 10 (alte Nr. 740), die 1828 einem

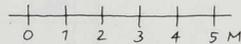
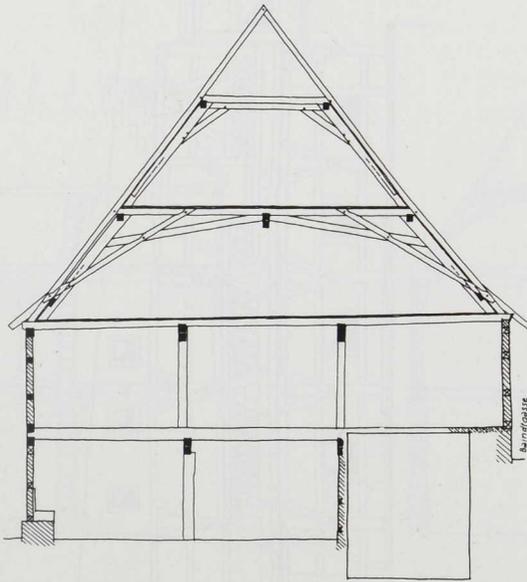
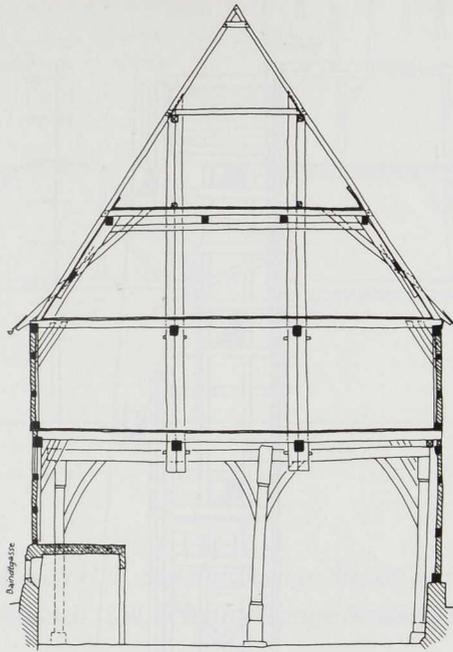


Abb. 12 (oben): Schwäbisch Hall, Hirtenscheuer Heimbacher Gasse 23, Querschnitt durch den 1453 errichteten und 1504 umgebauten Vorderbau.

Abb. 13 (unten): Schwäbisch Hall, Hirtenscheuer Heimbacher Gasse 23, Querschnitt durch den rückwärtigen Anbau von 1535.

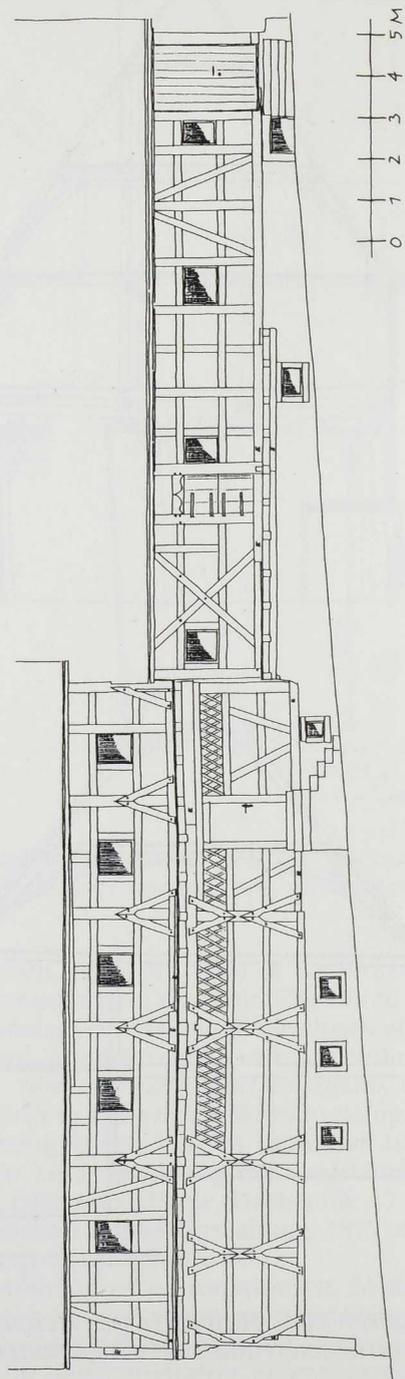


Abb. 14: Schwäbisch Hall, Hirtenscheuer Heimbacher Gasse 23, Längsansicht zur Baidtgasse.

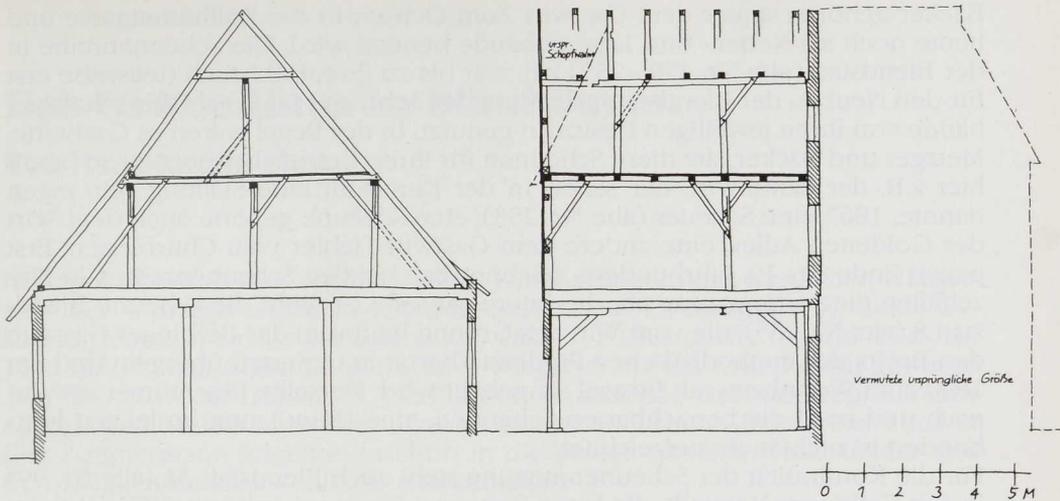


Abb. 15 (links): Schwäbisch Hall, Scheune Lange Straße 35, Querschnitt.

Abb. 16 (rechts): Schwäbisch Hall, Scheune Lange Straße 35, Längsschnitt.

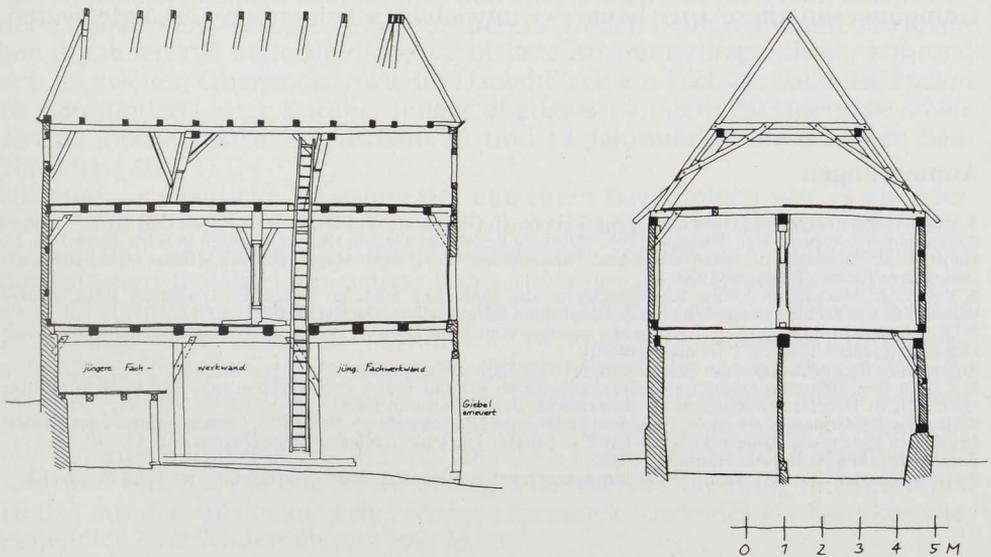


Abb. 17 (links): Schwäbisch Hall, Scheune Unterlimpurger Straße 17, Längsschnitt.

Abb. 18 (rechts): Schwäbisch Hall, Scheune Unterlimpurger Straße 17, Querschnitt.

Bäcker gehörte, später dem Gastwirt Zum Ochsen in der Zollhüttengasse und heute noch als Neben- und Lagergebäude benutzt wird. Die Scheunenreihe in der Blendstatt (alte Nr. 250 - 257) z.B. war bis zu ihrem Abbruch (teilweise erst für den Neubau der Blendstatthalle Mitte der Achtziger Jahre) als Wirtschaftsgebäude von ihren jeweiligen Besitzern genutzt. In der Regel waren es Gastwirte, Metzger und Bäcker, die diese Scheunen für ihren Betrieb benötigten. So besaß hier z.B. der Lammwirt, der schon in der Kernstadt eine Stallung sein eigen nannte, 1867 eine Scheuer (alte Nr. 253), eine Scheune gehörte auch dem Wirt des Goldenen Adler, eine andere dem Gastwirt Liebler vom Churfürsten. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet sich bei den Scheunenreihen in Einzelfällen eine Umnutzung ab, die interessanteste ist wohl die Scheune Blendstatt 8 (alte Nr. 255), die vom Wirt des Grünen Baums in der Gelbinger Gasse in den Besitz des methodistischen Predigers Barrat in Cannstatt übergeht und um 1890 zum Wohnhaus mit Betsaal umgebaut wird. Derselbe Eigentümer erwirbt nach und nach die benachbarten Scheunen, eine Umnutzung im letzten Jahrhundert ist nicht mehr verzeichnet.

Für die Kontinuität der Scheunennutzung steht auch Blendstatt 31 (alte Nr. 99) in der Gelbinger Vorstadt, die lange Zeit zwei Besitzern gehörte, 1871 ist dann ein Fuhrmann bezeichnet, 1912 ein Glaser. Dieses Scheunengebäude konnte als eines der ganz wenigen unverändert überkommenen Nebengebäude 1992 gegen den Widerstand eines Nachbarn erhalten, gesichert und saniert werden. Es wird weiterhin als Nebengebäude und Lagerraum genutzt werden, wie seit mehreren hundert Jahren. Vielleicht wird diese Scheuer eines Tages als letzte von ehemals dutzenden von der früher für die Stadt und ihre Bewohner lebensnotwendigen Funktion Zeugnis ablegen und nachfolgenden Generationen vermitteln können, wie wichtig in der vorindustriellen Zeit für ein organisiertes Gemeinwesen diese uns heute so unwichtig scheinenden Gebäude waren.

Anmerkungen

- 1** Vgl.: Eduard Krüger: Schwäbisch Hall, ein Gang durch Geschichte und Kunst. Schwäbisch Hall 1982. - Ortskernatlas Stadt Schwäbisch Hall. Stuttgart 1986. - Albrecht Bedal: Die ältesten Fachwerkbauten in Schwäbisch Hall. In: Hausbau im Mittelalter III. Sobernheim/Bad Windsheim 1988. - Eugen Mayer: Das Bürgerhaus zwischen Ostalb und oberer Tauber. Tübingen 1978.
- 2** Vgl.: Cord Meckseper: Kleine Kunstgeschichte der deutschen Stadt im Mittelalter. Darmstadt 1982. - Hans-Günther Griep: Kleine Kunstgeschichte des deutschen Bürgerhauses. Darmstadt 1985.
- 3** Die dendrochronologischen Datierungen wurden vom Büro Lohrum/Bleyer im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall in den Jahren 1986 bis 1989 durchgeführt.
- 4** Akten des Baurechtsamtes der Stadt Schwäbisch Hall (ohne Signatur).
- 5** Z.B. in den kleineren Städten Mittelfrankens, siehe: Konrad Bedal: Fachwerkbau um 1410 in Wolframs-Eschenbach. In: Hausbau im Mittelalter II. Sobernheim/Bad Windsheim 1985.
- 6** Historische Aufnahme in: Kuno Ulshöfer: Bilder aus Hall. Schwäbisch Hall 1976. - Bauaufnahmen der Giebel-front nicht ganz maßstabsgerecht schon bei: Karl Schäfer: Die Holzarchitektur Deutschlands vom 14. - 18. Jahrhundert. Berlin 1883-88, Reprint Hannover 1981.
- 7** Primärkataster von 1831/32 mit Veränderungsnachweisen beim Staatlichen Vermessungsamt Schwäbisch Hall.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Entnommen dem Band: Kuno Ulshöfer: Bilder aus Hall (s. Anmerkung 6). - Abb. 2: Städtisches Hochbauamt Schwäbisch Hall. - Abb. 3: Aufnahme in den Bauakten des Baurechtsamtes der Stadt Schwäbisch Hall. - Abb. 4-9: vom Verfasser. - Abb. 10, 11: Aus den Bauakten beim Baurechtsamt der Stadt Schwäbisch Hall. - Abb. 12-14: Vom Verfasser nach einer verformungsgerechten Bauaufnahme des Planungsbüros Göbel/Reincke, Neumarkt-St. Veit, von 1989 im Maßstab 1:25. - Abb. 15, 16: Vom Verfasser nach einer verformungsgerechten Bauaufnahme des Büros Crowell, Karlsruhe, von 1989 im Maßstab 1:50. - Abb. 17, 18: Vom Verfasser nach einer verformungsgerechten Bauaufnahme von Hansjörg Stein, Schwäbisch Hall, von 1991 im Maßstab 1:25.